

Beobachtung und Wahrnehmung II Hunter Beaumont, zum Beispiel

Manche Aufsteller - auch frühe Wegbegleiter von Bert Hellinger – reden von Phänomenologie, meinen dabei aber etwas als Bert Hellinger. Ein Beispiel dafür sind diese Sätze von Hunter Beaumont:

„Ich wünsche mir, dass die phänomenologische Vorgehensweise sich konsequent durchsetzt, etwa in Fällen wie folgenden: Wenn ein Stellvertreter zu Boden fällt, ist es nicht phänomenologisch zu sagen: ‚Weißt du, was das bedeutet? Jemand in dem System ist gestorben.‘ Phänomenologisch betrachtet bedeutet das Hinfallen nur, dass der Stellvertreter zu Boden gegangen ist. (...) Man muss streng differenzieren zwischen phänomenologischen Beobachtungen und deren Deutungen, sonst passieren schwerwiegende Fehler und Missverständnisse.“¹

Da ist das entscheidende Missverständnis bereits passiert. Hat Bert Hellinger je von phänomenologischen *Beobachtungen* gesprochen? Ich weiß nur, dass er von phänomenologischen *Wahrnehmungen* sprach. In der absichtslosen Zuwendung zu einem Thema (etwa dem Anliegen eines Klienten) kommen wir „in Einklang mit etwas Verborgenen“² und können so etwas Wesentliches erkennen.

Wenn Beaumont meint, dass Hinfallen eines Stellvertreters habe keine weitere Bedeutung, als dass er zu Boden gegangen ist, sagt er im Grunde: Der beobachtbare Vorgang hat über das hinaus, was man beobachten kann, keinerlei Bedeutung. Ich vermute, dass Beaumont niemals selbst als Stellvertreter in einer Aufstellung plötzlich zu Boden gestürzt ist, sonst könnte er solchen Unsinn nicht behaupten.

Grundsätzlich hat er natürlich Recht damit, dass man mit Deutungen vorsichtig sein muss. Bei dem gegebenen Beispiel stellt sich die Frage, was dieser Vorgang denn sonst noch bedeuten könnte, außer dass jemand plötzlich zu Tode gekommen ist? Mir fällt da nichts ein. Aber möglich wäre es natürlich schon.

So erinnere ich mich, dass Bert Hellinger 2009 bei einer Aufstellung in Köln zu der Falleinbringerin sagte: „Ich weiß schon, was da passiert ist. Aber ich sage es nicht.“ In der Pause danach grübelte ich: „Was hat er gesehen? Für mich hatte es ausgesehen wie ein abgetriebenes Kind. Aber warum tat Hellinger dann so geheimnisvoll?“ Nach der Pause erklärte er, er habe gemeint, es hätte sich um eine Abtreibung gehandelt. Die Frau habe ihn aber in der Pause angesprochen und erklärt, sie habe nie eine Abtreibung gehabt – allerdings musste einmal eine Eileiter-Schwangerschaft operativ entfernt werden. Das Bild der Aufstellung schien eindeutig, und es war doch etwas Anderes. Hellinger korrigierte seinen Fehler und nahm die unterbrochene Aufstellung erneut auf.

Auch in dem Fall, den Beaumont anspricht, gäbe es ein Mittel zu prüfen, was dieses Hinfallen des Stellvertreters zu bedeuten hätte: Man kann den Stellvertreter ganz einfach fragen! Auf jeden Fall hat der beobachtbare Vorgang etwas zu bedeuten. Und mit großer Wahrscheinlichkeit bedeutet er hier plötzlichen Tod durch Gewalteinwirkung – ein Stoß, ein Schlag, ein Schuss. Wer zum Beispiel einen Herzinfarkt erleidet, stürzt nicht wie vom Blitz getroffen zu Boden. Auch nicht als Stellvertreter in einer Aufstellung.

So, wie Beaumont seinen Fall schildert, hatte dieser Aufsteller allerdings selbst nur angelehn-tes Wissen wiedergegeben: „Wenn ein Stellvertreter zu Boden fällt, bedeutet es dies...“ Schulwissen auf eine Beobachtung anzuwenden, ist allerdings nicht phänomenologisch. Denn zur phänomenologischen Vorgehensweise gehört wesentlich, dass wir uns für diesen Moment frei machen von Vorannahmen und von allem, was wir schon wissen oder zu wissen meinen.

¹ Hunter Beaumont, *Loslassen*. In: *Praxis der Systemaufstellung* 2/2025. Sn. 29-32 (hier: S. 30)

² Bert Hellinger, *Wahrheit in Bewegung*. S. 38

Insofern ist Beaumonts Kritik an diesem Aufsteller berechtigt, aber auch nur insofern. Was er dann über Phänomenologie mitteilt, ist falsch. Und das führt nun zu einer spannenden weiteren Frage. Beaumont war kein Dummer, und er hat viele Aufstellungen von Bert Hellinger aus nächster Nähe erlebt. Vermutlich hat er auch viel mit ihm gesprochen. Wie kann es dann sein, dass er (wie viele andere auch) so gründlich missverstanden hat, was Hellinger mit „phänomenologisch“ meinte?

Einen Grund habe ich an anderer Stelle beschrieben: „*Was wir hörten war, dass Berts Arbeitsweise phänomenologisch sei. Was wir beobachteten war, dass er bei seinen Aufstellungen nach einer Störung der Ordnung ausschaute und die Haltungen oder Aussagen der Stellvertreter in diesem Sinne deutete. Das legte den Kurzschluss nahe, dass sich phänomenologische Wahrnehmung einer phänomenologischen Beobachtung herleite.*“³

Wenn Hellinger auf etwas Bezug nahm, was jeder sehen konnte, konnte das auch jeder nachvollziehen. Viele Aussagen oder Interventionen Hellingers blieben aber rätselhaft. Innere Wahrnehmungen, plötzliche Einsichten, sind für Außenstehende nicht nachvollziehbar. Sie bleiben persönliche Einsichten. Darum kann man darüber auch nicht sinnvoll diskutieren.

Das Hellinger innerlich etwas „sehen“ könne, was anderen verborgen bliebe, war ein zentraler Punkt in der Kritik der systemischen Therapeuten: Hellinger habe „*die Vorstellung, über eine Wahrheit verfügen zu können, an der eine Person mehr teilhaftig ist als eine andere.*“ <von Schlippe u.a., *Potsdamer Erklärung*. 2024> Aber genauso verhält es sich nun mal!

Phänomenologische Einsichten sind nicht logisch hergeleitet, sie sind Eingebungen. Wenn du eine Eingebung hast, teile ich sie nicht. Wenn du sie mir mitteilst, kann ich in mir überprüfen, ob sie mir einleuchtet oder nicht. Aber zunächst ist es deine Einsicht, nicht meine. Hier bist du „einer Wahrheit mehr teilhaftig“ als ich es bin. Auch wenn keiner von uns über diese Wahrheit „verfügen“ könnte.

Naturwissenschaft & Phänomenologie

In dem gleichen Artikel bedauert Beaumont den Zwiespalt zwischen Aufstellungsarbeit und naturwissenschaftlichem Denken: „*Es schmerzt zu erleben, wenn das, was einem so kostbar ist, von so vielen nicht geschätzt wird: von Aufstellern, die die naturwissenschaftliche Vorgehensweise nicht wertschätzen, und von Wissenschaftlern, die der Aufstellungsarbeit misstrauen oder sie sogar verachten, ohne sie wirklich zu verstehen.*“ <Beaumont, S. 29>

Doch so einfach, wie Beaumont es darstellt, ist das Problem nicht. So lässt es sich nicht verstehen. Wenn ich zum Beispiel sage, dass die Naturwissenschaften zur Erklärung des zentralen Elements der Aufstellungsarbeit, der Stellvertreter-Wahrnehmung, nichts beizutragen haben, dann heißt das doch nicht, dass ich die naturwissenschaftliche Vorgehensweise nicht wertschätzen würde. Ich sehe nur auch ihre Grenzen. Übersinnliche Wahrnehmungen sind ein Phänomen, wo die Naturwissenschaften an ihre Grenzen stoßen.

Es ist insofern stimmig, dass Beaumont zwar „empirische Forschung“ fordert, dabei aber nur auf die Wirkung der Aufstellungsarbeit schaut. Gemeint ist damit: Die *Auswirkung* einer Aufstellung auf den Klienten, die in gewisser Weise messbar ist. Nicht gemeint ist die *Wirkungsweise*: Wie kann es sein, dass eine Aufstellung Effekte auch auf Personen hat, die gar nicht anwesend sind? Vom Stellvertreter-Phänomen ganz zu schweigen.

Falls ein Naturwissenschaftler das gerne erforschen möchte, bitte, nur zu! Beaumont meint, dass Wissenschaftler die Aufstellungsarbeit verachten, ohne sie zu verstehen. Ich würde sogar sagen: *weil* sie sehr gut verstehen, dass sie mit ihren Mitteln hier nichts ausrichten könnten. Da bestreiten sie lieber, dass hier etwas Reales geschieht. Die Trauben sind ihnen zu sauer.

³ Gehrmann/Steinbach, *In eine andere Weite*. Kassel, 2018. S. 29